

„Und du gibst mir recht?“ drängte Josette.

Michèles rätselhaftes Lächeln vertiefte sich.

„Wenn du Wert darauf legst, will ich dir recht geben . . .“

„Würde zufälligerweise meine Billigung nötig sein, um deinen Bruch mit André endgültig zu besiegeln?“

„Natürlich nicht — aber du weißt, wie völlig ich in André aufging . . . was er für mein Herz und für meinen Körper bedeutete . . .“

„Für deinen Körper vor allem . . .“

„Auch für mein Herz, glaub' es mir . . . außerhalb unserer wonnevollen Teestunden dachte ich fortwährend an ihn . . . ich sorgte mich um seine Gesundheit, seine Karriere . . . wie gern wäre ich Tag und Nacht um ihn gewesen . . . an seiner Schulter eingeschlafen — an seiner Seite erwacht . . . nun, da ich den Mut zu diesem brutalen Ende fand, brauche ich Halt und Verständnis . . . Setze dich an meine Stelle . . . Hättest du nicht ebenso gehandelt wie ich?“

„O nein, auf keinen Fall!“, rief Michèle mit plötzlicher Entschlossenheit aus, und ihre schönen, traurigen Augen leuchteten leidenschaftlich . . . — nein, ich hätte hoffnungslos gehofft, mich geduldet, hätte gewartet . . .

„Gewartet, um verlassen zu werden?“

„Warum nicht?“

„Um Gottes willen — ich habe doch noch etwas Stolz und Eigenliebe.“

„Weil du nicht die große Liebe kennst . . .“

„Du hast gut reden — du liebst deinen Mann nicht und hast nur einen Geliebten . . .“

„Still!“

„Michèle, hör' endlich auf mit der Geheimniskrämerei . . . Du hast versprochen, mir eines Tages diese Geschichte zu erzählen . . .“

„Sie ist so traurig . . .“

„Eben deshalb mußt du sie mir erzählen, sie wird zu meinem Schmerz und zu meinen traurigen Geständnissen passen . . .“

„Sie paßt eigentlich nirgends hin, die arme, kleine Geschichte . . .“

„Wenn auch — auf jeden Fall wirst du meine quälenden Gedanken an André damit zerstreuen.“

